

Idpret
 gekauft und verkauft im
 "Garten".

ndigung.
 hohe Haus
 erusgasse Nr. 15
 en Bedingungen aus freier

übel-Garnituren
 teile Hausgeräthschaften
 Bezahlung unter der Hand

u-Seeland,
 tralien.

er und 5 November Hand-
 Landarbeiter und ledige
 Thaler Pr. Grt. für Erwachsene

A. Mathei,
 Hamburg.

erreicht!

Universal-
pen-Oel.

er wirkendes Heil-
 in dem lästigen Uebel star-
 kung leiden. Rascher,
 ohne Schädigung des Ha-
 gegen alle aus oberwühlten
 Folgeübel der Kopfhaut.
 zur Einsicht vor.

kr., gegen Franco-Einsendung
 Annahme.

finder: Wien, II. Bezirk,
 gasse Nr. 3. 8-12

gen Fussweiss. Dieses
 den Fußschweiß und den dadurch
 ehmenden Geruch und ist erprobt
 einer Schachtel 2 fl.

berühmtes Hüften- und Katar-
 re bei halber Verschleimung hal-
 Preis einer Schachtel 65 kr.

aus Alpenkräutern bereitetes
 gen gichtische, rheumatische, befe-
 nede aller Art. Ein Flacon 1 fl.
 20 kr.

ththee in Packeten à 60 kr.
 er's schmerzstillendes
 Nr. 1 à 52 kr., Nr. 2 (her-
 Sicherste Mittel gegen Gelenk-
 reifen, Gichtknoten, Geschwülsten
 in kürzester Zeit stillend.

rendini, gegen Heiserkeit, he-
 und öffentlichen Rednern befin-
 dender einer Schachtel 40 kr.

ntwein, die Flasche zu 80 kr.

's Sirop di Palermo
 erende Mucosinreinigungsmittel, wel-
 ches vorkommt, und eignet sich
 fenders bei Verunreinigung des
 er Verschleimung, Schleimbän-
 nungen, lymphatischen Geschwül-
 sten, miasmatischen Ablagerungen, An-
 schorpe und damit verbundene Stau-
 ngsfähigkeit, Congestionen, Kopf-
 er Flasche fl. 1.20.

ège, eine glückliche Verbindung
 mit anderen eminent wirksamen
 en, gegen febrile und chronische
 in Paris in den Spitalen ein-
 in sind in Foderbüchsen eingeköl-
 licher. Preis fl. 1.80, mit 6
 2 fl.

's Muskel- und Nerven-
 omatischen Alpenkräutern bereitet,
 umotismus, Nervenkrämpfe, Er-
 wunden, Seitenstechen, Häm-
 eide der Geschlechtsorgane. Preis

's Bruch-Salbe für
 eiche mit bestem Erfolge an-
 3-20, stärkere Sorte fl. 3.70.

brillicantes (Pastilles de
 llen sind vorzüglich zu empfeh-
 len und höchstnützlich bei Un-
 n und der Geschlechtsverwir-
 zu überzeuigen, oder wohl gar
 eiligen männliche Schwäche aus
 Alter und sind daher bestens zu
 eines Flacon mit Gebrauchsan-

ch-Leberthranöl. Als
 tel bei allen Brust- und Lun-
 ent, von vorzüglicher Qualität
 sei; die Bouteille zu 1 fl. 80
 en einem Duzend Flaschen 25

de Art Krampf in den Händen,
 Berenklungen und Seitenstechen

12-12

Graciant
 außer der Sonn- und
 Feiertage täglich.
 Kofet für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
 50 kr., ein Monat 85 kr.
 Mit Zulassung in das
 Haus 1 fl.
 Einzelne Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl., viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
 Im Ausland:
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 Redakteur und Eigen-
 thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anserate
 aller Art werden in der
 Steinhausen'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 Pest besorgen dieselben:
 Haasenstein & Vogler,
 Jnl.-Exp., Dorotheag. 3,
 L. Lang & Co., Ann.-Exp.
 Bldg. 1; für Wien die
 Ann.-Bür.: A. Oppelk,
 Wollzeile 22, Haasenstein
 & Vogler I. Wallfischg. 10,
 R. Mosse, Seilerstätte 2;
 fürs Ausland Haasen-
 stein & Vogler in Berlin,
 Hamburg, Frankfurt am
 Main, Basel und Paris.
 Der Raum einer einpaar-
 tigen Garnoberte kostet
 beim einmaligen Einlegen
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
 3. Mal 5 kr. 8. B., egl. der
 Stempelgebühr à 30 kr.

Illial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schäßburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühldach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 201. Hermannstadt, Freitag am 28. August 1874.

Pränumerations-Einladung
 auf die
Hermannstädter Zeitung u. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco:
 Auf den Monat September — fl. 85 kr.
 " " " bis Ende December 3 " 35 "

Mit Postzusendung:
 Für September 1 fl. 20 kr.
 " " " bis Ende December 4 " 70 "

Redaction und Verlag
 der „Hermannstädter Zeitung u. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Unpolitisch.

Ein christlich-germanischer Theologe krante seinen Kirchenglauben und seine demselbenste dogmatische Ueberzeugung aus bei Gelegenheit der Vereinstage an der Burgen und debutirte als Dolmetsch des Fortschritts-gedankens im deutschen Mutterlande in höchst drastischer Weise.

Wir würden dieses kleinen Zwischenfalles um so weniger gedenken, als ein Freund unseres Blattes den Mann schon in ausreichendem Maße abgefertigt hat; allein diese an sich unbedeutende Thatsache ist der Beweis dafür, daß im Reiche das Muckertum und die Orthodoxie nach wie vor ihre reichen Früchte trägt, und aus diesem Grunde ist es wohl nicht ganz verfehlt, der Sache etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen, als sie gerade an und für sich verdient.

Wir im Siebenbürger Sachsenlande oder reichstreuere gesagt, auf dem jenseits des Kiralyhago gelegenen Theile Ungarns, so heute noch selbst Umlich und in Landtagsartikeln den Namen „Königsboden“ trägt, wir haben in religiöser Beziehung uns einer ziemlich reinen Luft zu rühmen. Die Orthodoxie, das Muckertum ist bei uns wenig zu Haus.

Das verhält sich nämlich so. Der größere Theil der geistlichen Hirten ist so ziemlich indifferent gegenüber dem Seelenheile ihrer Schafe, ein nicht unansehnlicher Theil derselben huldigt den freien, rationalistischen Anschauungen, und jene, welche mit dem persönlichen Gotte oder gar mit dem persönlichen Belgebu noch hie und da herumarbeiten, gehören zu der verschwindenden, auf dem Aussterbeetat befindlichen Minorität.

In dieser Beziehung also sind wir offenbar unserem Mutterlande voraus; denn, wenn wir auch anerkennen müssen, daß in Deutschland erleuchtete Männer vorhanden sind, welche aus dem Predigtstuhl wahrhaft ein Rathgeber erstehen lassen, von welchem die Grundzüge der Wissenschaft, der Humanität den Hören mündgerecht gemacht werden, so ist andererseits die Thatsache nicht zu leugnen, daß in einem großen Theile des protestantischen Deutschlands die orthodoxe Richtung die vorherrschende, daß neben dem ultramontanen der protestantische Jesuit in den mannich-fachen Exemplaren vertreten ist.

Was uns das geliebte Mutterland nach dieser Richtung hin beut, das müssen wir daher mit aller Vorsicht entgegennehmen und wenn wir uns auch für das Germanentum begeistern, der christlich-germanischen Muckerei gilt es, aus dem Wege zu gehen.

Die Herrschaft der ahimantischen Mächte in den Kreisen des deut-schen Protestantismus ist wohl auch eine jener geistigen Zwingsburgen, welche der deutsche Geist zerbrechen muß, soll er sich vollkommen frei ent-falten, soll er das Volk gänzlich mit seinem belebenden Hauche erfüllen.

Jetzt gilt der Kampf jenen Dunkelmännern, welche ihre Parole einholen jenseits der Berge und man muß es dem deutschen Reichskanzler zur Ehre nachsagen, der Kampf wird mit Energie geführt.

Wenn die Wortführer des Ultramontanismus, die Priester der römischen Kirche sich auf ihre Dogmen stützen, wenn sie gar auf Grund derselben die Oberherrlichkeit des Staates nicht anerkennen und selbst den Begriff des Vaterlandes zu leugnen im Stande sind, so ist es ganz natürlich und von der Staatsraison ebenso wie von der menschlichen Vernunft geboten, dergleichen Ansichten zu bekämpfen und Bestrebungen, die darauf basiren, einfach zu nichte zu machen.

Alein eines kann der römisch-katholische Priester und sein glaubenswüthiger Partisan doch noch zur Entschuldigun anführen für sein lichtloses Thun, das ist: sein Dogma, seine Glaubenssätze. Der Katholik darf eigentlich nicht kritisiren, er muß glauben — sonst hat er aufgehört ein Katholik im wahren Sinne des Wortes zu sein.

Was aber kann der Protestant für sich in das Feld führen, welcher sich in den Gegenjahren der menschlichen Vernunft, mit den Natur-geboten, mit den Ergründungssätzen der Wissenschaft? womit läßt sich die protestantische Orthodoxie beschönigen? was kann der protestantische Mucker anführen, wenn man ihn zur Verantwortung zieht für die Confiscirung der Gedankenfreiheit?

Nichts, sagen wir. Er wird vergebens plaidiren vor dem Richter-stuhle der Vernunft. Was ist denn die Signatur des wahren Protes-tantismus, was ist sein innerstes Wesen? — Die freie Forschung ist es, sie ist die Fahne, unter welcher der echte Protestant kämpfen muß, um so endlich das endliche Ziel zu erreichen, das ist, um sich endlich zu der echten Humanität durchzuarbeiten.

Der Protestant, welcher mit Dogmenplunder und Wunderglauben noch sich trägt, ist kein echter Protestant und verleugnet die Fortschritts-idee, die in dem Protestantismus verkörpert ist, ärger als einst der mythische Petrus seinen Herrn.

Wir sind, wie schon erwähnt, in dieser Richtung dem Mutterlande voraus und wir können uns dessen freuen. Es ist dieser Satz gewiß keine Kezerei gegen das Gefühl der geistigen und sittlichen Zusammen-gehörigkeit, welches den ensternen deutschen Ableger mit festen Banden an die alte Mutterkirche knüpft, sondern es ist die Constataion einer Thatsache, die uns nur zur Ehre gereicht.

Haben wir auch so viel gelernt von Deutschland, brachten wir auch Bildung und Sitte uns von den dortigen Stätten der Wissenschaft und sind wir auch heute noch stets in innigen Wechselbeziehungen; seien wir doch

stolz unsern Brüdern im Reiche zuzurufen zu können: Wir haben so viel von Euch uns zu eigen gemacht, lernt einmal auch von uns etwas — lernt ein Stückchen Kirchengeschichte und wendet sie an, aber nicht nur ad usum delphini.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. August.

„Reform“ bespricht die Nationalitätenfrage und meint, Andrassy habe keine richtige und durchdachte Nationalitätenpolitik befolgt, was im Uebri- gen verursacht habe. Graf Konyay habe das beste Programm in dieser Angelegenheit gehabt, konnte aber dasselbe leider nicht durchführen. Szlavy habe die Sache noch verschlimmert, indem er überall nachgiebig war, das Ministerium Witt's scheint endlich auch diese Sache ernstlich zu nehmen, strenger und sicher vorzugehen, was sehr lobenswerth sei.

„Hon“ fährt dem „Pester Lloyd“ gegenüber aus, daß es unum-gänglich notwendig sei, schon im Jahre 1875 bei den ordentlichen Aus-gaben kein Defizit zu haben. Im Ordinarium werde Ghyzy jedenfalls trachten müssen, das Gleichgewicht herzustellen, da wir sonst nie ein regel-mäßiges Budget erreichen werden. Die Ausgaben müssen wir nur mög-lichst herabgesetzt und die Einnahmen gesteigert werden. Im Extraordi-narium muß das Defizit auch ein geringes sein, sonst werden wir unsern Credit nicht wieder gewinnen, auch in Wien nicht, nur möge der Finanz-minister bei der Steigerung der Einnahmen nicht ungerechtfertigt und demge-mäß resultatlos Verfügunen treffen, namentlich wäre eine allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer ungerecht, währenddem die verschiedenen Ausgabeposten jedenfalls anempfehlenswerth sind.

Die „Montags-Revue“ enthält einen Ausgleichs-Artikel, in welchem es unter Anderem heißt:

„... Einer solchen Politik scheint es durchaus nicht unmöglich zu sein, auch in Böhmen die nationalen Elemente für das Verfassungs-leben zu gewinnen, so daß sich dieselben auch bisher zurückgehalten haben. Die Erreichung eines solchen Zieles wird um so weniger als unwahr-scheinlich gelten müssen, als bereits der gewiß nicht weniger tüchtige maß-gebende Stamm sich eifrig bemüht hat, die verfassungsmäßigen Thätigkeit angehängen (?) hat und deren Erfolge einheimisch wird. (?) Wenn ins-besondere auf Galizien hingewiesen wird, so kann damit keine Ausnahme-stellung verstanden werden, da Galizien eine solche nicht hat. Wohl aber kann dieses Land als Probe für die nationale Toleranz des Verfassungs-gedankens gelten. Dort erfreut sich die polnische Sprache einer Geltung und Ausdehnung, welche es nicht mehr nötig macht, den staatlichen Schutz für dieselbe anzurufen, sondern diesen für die anderen nationalen Elemente des Landes oft genug herausfordert. Ein Minister, dem Lande Galizien entnommen, nimmt dessen Interessen in seinen besonderen Schutz, ohne der berechtigten Richtung der gesammten Verfassungspolitik irgendwie feindlich oder störend entgegenzutreten. In keinem Kronlande tritt die volle Vereini-gbarkeit der nationalen Bestrebungen, so weit sie dem Cultur-Bedürfnisse dienen und sich nicht zu selbstständigen staatlichen Zielen aufbauen, deutlicher hervor, als in Galizien. Eine aufrichtige Interessenpolitik kann für die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben; sie hat ein zu starkes, natür-liches Uebergewicht über jene Politik, welche durch scheinbares Zurückziehen von jeder corporativen Thätigkeit Alles sich selbst überläßt und dadurch nothgedrungen die Bevölkerung aller jener tausendfachen Vortheile beraubt, welche das gemeinsame Eingreifen einer geschlossenen Partei und die man-nichfachen persönlichen Berührungen leicht erzielen, ja im Nothfalle er-zwingen.“

Feuilleton.

Herzengstiefen.
 Eine Erzählung von Amelie Godin.
 (Schluß)

Gleich einem Nachtwandler wanderte Arnold durch das fröhliche Treiben. Es war ihm zu Muth als sei er in der Fremde, und vermochte die Sprache nicht zu verstehen, die rings um ihn gesprochen ward. Eine Ahnung durchschauerte ihn, daß er vielleicht niemals wieder die Sprache der Fremde verstehen würde! Oft suchte sein Auge Emma, die, vom Festgeber besonders ausgezeichnet, der Mittelpunkt der an-wesenden Gäste zu sein schien. Ihre Fassung erweckte in ihm eine Regung des Neides und ein Erstaunen, das nicht frei von Bitterkeit war. Die langgeübte Kraft der Selbstbeherrschung, eine jener Fähigkeiten, in der, wie zur Ausgleichung für manche Schwäche, die Frauen den Männern stets überlegen sind, gab dem geprüften Weibe auch jetzt die stille Haltung, die sie seit Monaten unantastbar gemacht hatte. Bis zu diesem Tage hatte Arnold ihr diese Selbstbeherrschung als hohes Verdienst gelten lassen, heute freug er sich, ob es ihr denn so wenig koste, ihn zu verlieren.

Unmuthig zog Welf sich zuletzt in eine Weinlaube zurück, um von Allem, was um ihn her vorging, nichts mehr zu sehen und zu hören. Als er wieder hinaustrat, war die Gesellschaft um einen neuen An-kömmling vermehrt worden. Jeder Blutstropfen drängte sich bis zu seinem Herzen zurück. Es war Martha.

Der Tag neigte sich zu Ende. Schon hatten die Glocken im Thale die Stunde des Feierabends eingeläutet, die Messer ruhten und die letzten gefüllten Götten wurden von den Männern hinabgetragen. Im Hirsch bequamen, hatten sich die Gruppen der Gäste gelöst wie die der Vereinten, und jene schritten nun vereinzelt durch die schmalen Pfade.

Mit verdrängten Armen stand Arnold zwischen den zerstört her-abhängenden Nebengeländern, und blickte finster auf seine Frau und Martha, die in diesem Augenblicke neben einander schritten, und wie es ihm schien, in bewegtem Gespräch den mittleren Weg entlang ab-wärts wandelten. Er hatte sich, seit das Mädchen so unerwartet auf dem Schauplatz erschienen war, fern gehalten und sie nur stumm begrüßt. Der ganze Zauber ihrer Erscheinung war ihm bei ihrem Anblick wieder übermächtig entgegengetreten, doch lag heute etwas Fremdes in ihrem An-sicht, — ob es von ihrem Wesen ausging, ob von seinem eigenen Innern, frag er sich nicht. Auch ihr Auge hatte ihn nur einmal, bei jener wortlosen Begrüßung getroffen — mit einem schwermüthigen Blick getroffen, der ihm das tiefste Herz erschütterte.

Nun stand er und sah wieder auf sie, doch nicht auf sie allein. Er hätte einen Theil seines Lebens darum gegeben, die Worte zu ver- stehen, die Emma mit ihr wechselte. Was mochten, was konnten diese beiden Frauen sich zu sagen haben!

Ein plötzliches Geräusch, dem gleichzeitig ein Aufstreichen mehrerer Stimmen folgte, ließ ihn aus seiner Verunkenheit aufwachen und zur Höhe des Berges emporblicken. Was er sah, entrang auch ihm einen dumpfen Ausruf. Eine der großen, bis an den Rand gefüllten Kufen war dem Wagen beim Anfahren entglitten und rollte nun unaufhaltam den Berg hinab, den Pfad entlang, auf dem Martha und Emma schritten.

Was Worte langsam erzählen, geschah hier mit der Schnelligkeit eines Blitzes. Und plötzlich auch, gleich einem Blitze war die Bewegung mit der Arnold vorstürzte, und ohne Wahl, mit jenem Zeitpunkte der eine Mutter zu ihrem gefahrbedrohnen Kinde jagt, sein Weib ergreift, und mit gewaltthätiger Sprünge aus dem Wege trug. Als er die halb bewußtlose Gestalt aus seinen Armen gleiten ließ, sah er eben noch wie der Koloss potkern über die Stelle hinwegrollte, von der auch Martha durch den starken Arm eines raschen Lesers hinweggerissen worden war, und brach dann, das Haupt in Emma's Gewand bergend, in ein

Schluchzen aus, das sich seiner Mannesbrust entrang wie die Seufzer eines Sterbenden.

Es gibt Augenblicke, wo vor der einfachen, durch gemeinsames Leben tiefgewurzelt, Empfindung, die uns an unsere Nächsten bindet, alles verschwindet und zerbricht, was wir, und sei es noch so heiß, sehnst und begehrt haben. Diese Macht der erinnerungsreichen, geheiligten Gewohnheit flutete in jenem Momente gleich einem Strom über Arnolds Seele hin — er empfand bis in sein innerstes Herz hinein, die er gereitet hatte, war sein Weib! Wie Einer, der nach langer Zerknirschung aus der Fremde heimkehrt und wiederfindet was er schon ver-loren glaubte, kniete er nun vor der beinaheungslosen Gestalt, deren Kopf auf seinem Arm ruhte. Sie hörte die Laute dieser Empfindung nicht, mit denen er ihren Namen rief, sie fühlte nicht die heißen Rippen, die sich wieder und wieder auf ihre erparren Hände preßten — aber was bedeutet das! Er selbst vernahm den Ruf des eigenen Herzens, den neuen Flügel Schlag der verwehten Brautliebe!

Wie lange er sich diesen fremden Gefühlen hingab, wußte er nicht — der Klang einer leisen, nur zu wohl bekannten Stimme rief ihn zum Bewußtsein der Gegenwart zurück. Als er aufblickte, sah er Martha neben sich, die, blaß und hold, mit seltsam durchgeglühtem Blick das Wort wiederholte, das schon sein Ohr getroffen hatte, ehe er noch ihre Gestalt erblickte: „Lebewohl!“

Ohne seine Stellung zu verändern, sagte er leise: „Gott segne Sie, Martha, und wenn Sie können, so vergeben und vergessen Sie!“

„Ich habe nichts zu vergeben, und vergessen will ich nicht,“ sagte das schöne Mädchen mit klangerloser Stimme. „Um Lebewohl zu sagen, hat es heut gekommen — der harte Kampf, dem ich entgegenzugehen meinte, ist uns Beiden erspart worden. Sie wissen nun selbst, daß es nicht Ihr Herz war, das Sie zu mir zog. Ich weiß es auch. Gott hat es gut gemeint — Lebewohl!“

Sie glitt zwischen den Beinen fort. Einen Augenblick nachher schlug Emma die Augen auf. Aus dem geliebten Antlitz, das sich über sie bogen, fielen heiße Tropfen auf das ihre.

Bekanntlich wurde durch das Finanzgesetz pro 1874 ein Credit von 500,000 fl. zur Unterstützung des hilfsbedürftigen österreichischen Seefischereis bewilligt. Von diesem Credit entfielen 15,000 fl. auf das Herzogthum Schleien. Aus diesem Betrage wurden in diesem Jahre 125 Priester unterstügt, wovon allein 79 auf die Breslauer und 46 auf die Olmüger Diocese entfielen. Im Vorjahre betrug die Zahl der beteiligten Bewerber 122. Es ist also heuer die Zahl der Beteiligten wieder gewachsen. Namentlich gilt dies von dem schlesischen Antheile der Olmüger Diocese, wo trotz des wiederstrebenden Verhaltens des Fürstbischofes Fürstberg, der jede Vermittlung bei der Beilegung ablehnte und in der bekannten Weise des Clerus von dem Einschreiten abzuhalten suchte, die Zahl der Bewerber gegen das Vorjahr gestiegen ist, und ebenso eine größere Anzahl betheilt werden konnte, da von den 48 Eingekerkerten nur zwei zurückgewiesen werden mußten, während im Vorjahre dies bei sieben der Fall war. Ein gleich günstiges Verhältnis zeigte sich in der Breslauer Diocese, in welcher allerdings Fürstbischof Förster das Streben der Regierung, den Clerus zu unterstützen, durch seine Vermittlung wesentlich förderte. Hier wurden von den 90 Bewerbern nur 11 zurückgewiesen, während im Jahre 1873 25 wegen verschiedener Mängel keine Berücksichtigung finden konnten.

Im Reichsriegsministerium entfaltet sich eine lebhaftere aber ziemlich geräuschlose Thätigkeit. Außer dem neuen Gehaltsnormale für die Offiziere, welches bekanntlich auf einer Erhöhung der Offiziersgehälter beruht, bereitet das Kriegsministerium noch andere wichtige Reformen vor, welche zum großen Theile das administrative Gebiet betreffen. So wird eifrig die Regelung der Unterkunftsverhältnisse angestrebt. Es handelt sich dabei zunächst um Feststellung des Verhältnisses, in dem der Staat und die Gemeinden ihre Beiträge zum Bau der nötigen Unterkunftsräume zu leisten hätten.

Die Berliner Abendblätter vom 24. d. stellen sämtliche Kundgebungen, welche zu Gunsten der Sedan-Feyer in Deutschland laut geworden, zusammen. Die „Post“ constatirt eine Agitation in der Rheinprovinz unter den Katholiken, damit diese der Sedan-Feyer fernbleiben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ citirt Bestimmungen des portugiesischen Strafgesetzbuches und weist nach, daß die Vorschriften gegen den Amtsmißbrauch der Geistlichen durch die Kanzelrede, sowie andere Handlungen in Portugal weitaus strenger als in Deutschland bestraft wurden. — Die „Post“ bezieht darauf, Rußlands Beiseid in der Anerkennungsfrage laute nur vorläufig ablehnend, bis Serrano nicht nur offiziöse, sondern auch offizielle Machtbefugnisse habe.

Die schwedisch-norwegische Regierung hat die spanische Regierung anerkannt und beschlossen, die neuen Creditive für den Vertreter in Madrid diese Woche auszufertigen.

Die République Française veröffentlicht einen eingehenden Bericht über die bisherigen Arbeiten des Brüsseler Congresses. Aus demselben geht hervor, daß die Schwierigkeit einer Einigung unter den Vertretern der Mächte immer größer wird. In einigen Fällen ist gar keine Debatte möglich, weil dieser oder jener Bevollmächtigte dagegen protestirt. England zum Beispiel duldet nicht, daß man das Kriegsvölkerrecht zur See erörtert. Was das Recht der Bevölkerungen betrifft, sich gegen einen eindringenden Feind zu verteidigen, so haben Spanien, Belgien und Holland im vorhinigen erklärt, daß sie auf kein Mittel der Vertreibung verzichten und ihre Bürger keiner Pflicht gegen das Vaterland entbinden wollen. Einzelne Bestimmungen des russischen Entwurfes sind gleich als überflüssig bezeichnet worden, so die Vorschrift, die Besetzung einer Stadt vorher dem Commandanten anzuzeigen und bei der Besetzung wertvolle Kunstbauten möglichst zu schonen. Beide sind schon im allgemeinen Völkerrecht enthalten. Ebenso scheint es unnötig, erst festzusetzen, daß eine offene, nicht verteidigte Stadt weder angegriffen noch beschossen werden dürfe, weil sich das von selbst versteht. Merkwürdig ist es, daß zwei sehr humane und gerechte Paragraphe des russischen Entwurfes, jene welche der Civilbevölkerung einer besetzten Stadt, die belagert werden soll, dieselbe zu verlassen gestatten und die Besetzung der Häuser verbieten, auf heftigen Widerstand in der Konferenz gestoßen sind, ja daß sogar die Neutralität der Ambulancen bestritten wird. Das beweist, daß man von den nächsten Kriegen keine allzu große Humanität erwarten darf. Uebrigens wollen wir den Schluß der Berichte über den Congress zu Brüssel abwarten, ehe wir ein endgültiges Urtheil fällen. — Gegen den „Temps“, den „Vien Public“ und die „Opinion nationale“ sind richtig, wie der „Français“ ankündigte, gerichtliche Verfolgungen eingeleitet worden, weil sie trotz der warmen Note des „Journal Officiel“ den Brief Bazaine's an den Minister des Innern veröffentlicht hatten.

Die Florentiner „Gazzetta del Popolo“ berichtet unter dem 20. d. M.: Die hiesige Bevölkerung wurde gestern in nicht geringer Unruhe versetzt, als es um Mitternacht hieß: Eine Compagnie Bergarbeiter hat den Hof des Palastes Riccardi besetzt, eine andere ist an der Brücke vor Porta Nicolo aufgestellt, eine dritte neben dem Ballhause vor der ehemaligen Porta Pinti und Cavallerieposten durchstreifen die Umgegend der Stadt. Ursache von alledem war die Anzeige, daß Ruhestörer zuerst eine Villa vor Porta Croce, wo sie Waffen zu finden hofften nahmen, hernach die Zollwächter entwarfen und dann über die Brücke vor Porta Picolo über den Arno nach dem Grevethale ziehen wollten, wo Verstärkungen von Seite der ländlichen Bevölkerung zu ihnen stoßen würden. So war es wenigstens verabredet worden, und man bemerkte auch viele

Personen, welche sich gegen Mitternacht durch die Via Pinti nach dem Marsfelde, dem verabredeten Sammelplatze, zu schleichen, als sie aber die militärischen Vorbereitungen sahen, ebenso stille wieder in die Stadt zurückkehrten. In der Nähe der Brücke vor Porta Nicolo wurden sechs verdächtige Individuen verhaftet. — In Folge höchst benachteiligter Meldungen aus Sicilien geht ein Ministerial-Secretär mit ausgedehnten Vollmachten als Special-Commissär nach Palermo.

Die Pariser legitimistischen Journale veröffentlichen eine aus carlistischer Quelle stammende Depesche von Bayonne, 24. d. M., welche zufolge eingetroffener Privatnachrichten von der Grenze meldet, daß Pucerta brenne. In Madrid soll eine Regierungskrise ausgebrochen sein, Sagasta wolle aus dem Ministerium scheiden. Zabala wäre des Commandos der Nordarmee entbunden, die Stadt Madrid verweigere die angebotene neue Aushabung und drohe der Ausbruch von Unruhen. — Der britische Consul in Bilbao meldet telegraphisch, daß die Carlisten mehrere Leuchfeuer zwischen Bilbao und San Sebastian löschten.

Island.

Hermannstadt, 27. August. (Aus ungarischen Blättern.) „Pesti Naplo“ fordert die kaufmännischen Kreise und die Dampfmühlen auf, dahin zu wirken, daß bei den verschiedenen Bahnhöfen und am Quai in möglichst kurzer Zeit große einfache Lageräume für Getreide erbaut werden, um Budapest zum Emporium des Getreidehandels, der jetzt sehr wichtig zu werden beginne, zu machen. Die Differenzialtarife und die verschiedenen städtischen Abgaben kann man nicht sofort ändern, aber die Lageräume würden den Handel dennoch außerordentlich fördern; wenn die Stadt zu diesem Zwecke billigen Grund hergibt, werden sich gewiß Unternehmer finden, die solche Lageräume und zwar in großer Ausdehnung errichten werden, namentlich, wenn die interessirten Kaufleute und die Mühlen im Vorhinein den größten Theil dieser Räume, welche in 2-3 Wochen fertig sein können, bleibend pachten; dem Handel wäre dadurch sehr Vortheil geleistet.

„Magyar Politika“ bespricht die Situation und führt aus, daß nicht die Institutionen die schlechte Lage verursacht haben, sondern die Männer, welche ohne Ziel und ohne Programm vorgegangen sind. Die äußerste Linke irrt sich, wenn sie meint, daß mit dem Zerfall der Deakpartei auch der 67er Anschlag gefährdet sei; kein einseitiger Politiker wird gegen den Ausgleich aufzutreten, aber eine starke Regierung thue uns noth, welche sich über das Parteigetriebe hinwegsetzt und regiert, hiezu taugen aber nur die Konfervativen.

„Ellenör“ fordert gelegentlich der jetzt beginnenden Herbstübungen der Honvedtruppen dieselben auf, Beweise zu liefern, daß sie eine tüchtige und vertrauenerregende Armee bilden und daß man in der Zeit der Gefahr auf die Honved sicher rechnen könne.

Magyar Nyelved, 27. August. Die außerordentliche Versammlung des Unterabtheilungs-Comitatus-Ausschusses ist für den 9. September l. Z. hiesig einberufen worden. Hauptberathungsgegenstand derselben wird das Rundschreiben des Ministers des Innern betreffs der Arrondierungsfrage sein.

Kaab, 25. August. Heute hielten sämtliche Sectionen der Naturforscher-Versammlung Sitzung. Morgen findet ein Ausflug der archäologischen Section nach Pannonhalma statt. Für Freitag und Samstag sind 180 Mitglieder nach Wieselsdorf und Altenburg geladen.

Wien, 24. August. (Orig.-Cor.) Die Anerkennung Spaniens oder besser gesagt, der Regierung des Don Serrano, seitens Oesterreichs ist nun doch ein fait accompli, trotz dessen, daß der weiße Czar es vorgezogen hat, diesmal nicht mitzuspielen. Man ist in liberalen und versöhnungstreuere Kreisen mit diesem Acte unseres Cabinets ebenso zufrieden, als dies das Gegentheil ist in den feudalen und ultramontanen. Das „Vaterland“ zumal, ist über diesen Streich, welcher seinem Liebling, dem edlen (?) Don Carlos gespielt worden, sehr ungehalten. Allein es tröstet sich damit, daß am Ende dieser politischen Schachszug das Spiel des Präsidenten nicht empfindlich schädigen werde. Bei der Schwäche, welche die spanische Regierung an den Tag legt, ist allerdings nicht gar zu große Hoffnung, daß dem Unfuge in Spanien bald gesteuert werde.

Ein Theil unserer protestantischen Bevölkerung ist jetzt in nicht geringer Aufregung. Es handelt sich, wie Sie wohl aus den Blättern erfahren haben werden, um die Besetzung der vierten Pfarrerstelle. Ein Theil der Wähler wünscht Herrn Zimmermann, einen Bewerber aus Deutschland, der andere spricht sich für einen bereits in Wien Bediensteten, für Vicar Hel aus. Es scheint eine ziemlich scharfe Agitation im Zuge zu sein. Ihre Landsleute, das heißt die Siebenbürger Sachsen, welche der Gemeindevertretung angehören, sind sammt und sonders für Dr. Zimmermann, vielleicht aus Sympathie für den Namen, ist es doch derselbe, welchen der verehrte Kirchenrathspräsident führt.

Die Prager Neise des Kaisers wird nach wie vor von den Föderalen, namentlich im Allgesehen ausgebeutet, als der Beginn von Ausgleichsverhandlungen zwischen dem habsburgischen Adler und dem böhmisches Reichswindmüller. Der gute Löwe wird aber wohl nicht in Aktion kommen, und die corona ceska kann vorläufig in die Kategorie der Stefanskronen nicht hinaufsteigen.

Unsere antideutschen Blätter machen ein großes Aufsehen von der entente cordiale zwischen Baiern und Oesterreich. Der jugendliche Baiernkönig, welcher seine Aenderwanden, wie es sich ja einfach Sitte und An-

stand vorschreibt, besucht, gibt ihnen Anlaß, von der Sympathie zu reden, welche Süddeutschland mit Oesterreich verbindet. Man trotz der Sympathie möchte ich, als österreichischer Staatsmann im eventuellen Falle verzeihet wenig geben auf Süddeutschlands Unterstützung.

Wien, 25. August. Die Nachricht des „P. Naplo“, daß eine Affoziation unserer Geldinstitute bei der Nationalbank auf freundliche Aufnahme rechnen dürfte, ist irrig, da nach authentischen Nachrichten die Angelegenheit bei der Nationalbank bisher nicht einmal confidential zur Sprache gekommen ist.

Prag, 25. August. Statthalter Baron Weber ist Abends nach Prag zurückgekehrt, nachdem er in Beraun anlässlich des kaiserlichen Aufenthaltes persönlich Dispositionen getroffen.

Parazzo, 25. August. Der heutigen Landtags-Sitzung wohnten sämtliche Abgeordnete bei. Die Rechnungsablässe für 1873 wurden genehmigt und die erste Lesung der Regierungsvorlage wegen Schonung des Wildes und Einführung der Grundbücher vorgenommen. Sodann wurden die Gesetzentwürfe über Rückersag von Vorständen aus dem Landesfonds, die Befreiung von Zuschlägen der von der Zinssteuer befreiten Gebäude, sowie über die Regelung und Erhaltung der Communal- und Consortial-Strassen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Russland.

Berlin, 25. August. Guten Nachrichten zufolge, schreibt die „Neue Borsenztg.“, begegnet der Bankgesellschaften in maßgebenden preussischen Regierungskreisen, namentlich in denjenigen, welchen die Regie des Staatsbank- und Finanzwesens zusteht, so entschiedener Opposition, daß schon jetzt als sicher anzunehmen ist, der Entwurf werde in der vorliegenden Fassung nicht an den Reichstag gelangen. — Die Konfirmation des Prinzen Friedrich Wilhelm findet am 1. September statt. — Das Stadtgericht verfügt die vorläufige Schließung des Allgemeinen Schuhmachervereins.

Berlin, 25. August. Der österreichische Botschafter in Petersburg, Freiherr v. Langenan, ist gestern Abends von München hier eingetroffen, hat im „Hotel Royal“ übernachtet und heute Früh die Reise nach Petersburg fortgesetzt.

Paris, 24. August. Der König von Baiern reist mit dem Grafen Dolstein heute abends nach Versailles, übernachtet im „Hotel des Reservoirs“, will auch den morgigen Geburtstag in Versailles zubringen, Mittwoch mit dem Fürsten Hohenlohe Fontainebleau besuchen und Donnerstag die Rückreise antreten.

Brüssel, 25. August. Der „Moniteur“ erklärt die von einem auswärtigen Journal über die Konferenzverhandlungen gebrachte Analyse für unvollständig.

Venedig, 24. August. Das Concert des Wiener Männergesang-Vereines ist glänzend ausgefallen. Das Theater war vom dichtesten Publikum gefüllt. Sämmtliche Gesangsproben wurden mit lauten Beifällen aufgenommen und wiederholt.

Venedig, 25. August. Die Gondelfahrt des Wiener Männergesang-Vereines im Canal Grande findet soeben bei günstigem Wetter statt. Die Serenade auf dem Marcusplatz ist glänzend ausgefallen. Eine unübersehbare Menschenmenge lauschte dem Gesange, der mit lautem Beifall aufgenommen wurde.

Santander, 24. August. Die deutschen Kanonenboote „M. batroz“ und „Mantius“ sind hier angekommen.

London, 25. August. Die Kaiserin von Oesterreich mit Gefolge besuchte gestern den Tower, die Westminster-Abtei, die Parlamentshäuser und fuhr sodann in den Hyde-Park. Der Fürst und die Fürstin von Rumänien begaben sich nach St. Leonards am Meere zu mehrtägigem Aufenthalt. Der deutsche Kronprinz und dessen Familie sind von Hyde nach Antwerpen abgejagt.

Konstantinopel, 24. August. Dem Finanzminister Jassuf Bey wurde der Rang eines Wlischir verliehen.

Newyork, 25. August. In Betreff der Forderungen der Vereinigten Staaten an Spanien verlaute, die Unionsregierung bestreite die Zulässigkeit der von Spanien für die amerikanischen Jutibustler-Expeditionen nach Cuba erhobenen Gegenforderungen; auch sei dieselbe mit dem langsamem Gange der Verhandlung bei der Berechnung der Entschädigung für den Dampfer „Virginia“ unzufrieden; für die übrigen Schadenersatzansprüche sei der Zusammenritt eines Schiedsgerichtes möglich.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. August. (Militärisches.) Ueberlegt werden: die Lieutenanten: Hugo Hoffmann und Johann Bittlinger, vom Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 12, zum Art.-Rgt. Nr. 8.

(Das Stimmverhältnis) bei der gestern vollzogenen Pfarrerverwahl war folgendes: Herr Hüttmeyer, Pfarrer von Thalheim erhielt eine Stimme, Herr Leonhardt, Pfarrer von Komos, zwei oder drei, Herr Michaelis, Pfarrer von Ugen, fünf und zwanzig, Herr Scraphin, Pfarrer von Kleinschütz, sieben und zwanzig, und theilte bei nicht der last. Herr Friedrich Müller, Pfarrer von Kleinschütz, acht und achtzig Stimmen.

Ein Jahr vor vergangen. Wieder ward auf Eisenhof das wohlbekannte Geburtstagsprogramm abgepielt, und die schöne Herrin empfing die Huldigungen ihrer Freunde und Untergebenen.

Mit bewegtem Gemüth stand die Professorin Halm an einem Fenster des Schloßes und blickte hinab auf die belebte Gruppe, welche Martha umgab. Von Tag zu Tag war ihr das junge Mädchen inniger an's Herz gewachsen. Das Interesse, das die holde Erscheinung ihr von der ersten Stunde an abgewonnen, war durch Sorgen vertieft, zur wärmsten Empfindung gereift. Die Sorgen um sie waren verunkelt, die Liebe aber, das mütterliche Gefühl war geblieben, und seßelte ihre Neigung für immer an das lebenswirdigste Geschöpf, das ihr jemals begegnet war. Bewegt dachte sie heute an die erste Zeit ihrer Anwesenheit zurück, an jenes Gespräch mit Waldau, in dem er Martha einem Haidevögeln verglich. Der Wunsch, den der alte Freund des Hauses damals halb scherzend ausgesprochen, war erfüllt — keine Heckenrose mehr auf flatterndem Zweig und Busch, nein, eine hundertblättrige Centifolie auf kräftigem Stamm, der auch Stürmen Trost zu bieten vermochte, füllte mit dem würzig süßen Duft ihres Wesens den Raum, in dem sie blühte! Nicht ohne barten Kampf war die Wandlung geschehen. Das Reis, das auf das edlere Bäumchen geworfen wird, muß ja auch zuerst den scharfen Schnitt des Messers erleiden, und der Lebenssaft tropft aus dem gewaltsam getrennten Marke — wenn aber die Wunde zu heilen beginnt, quillt frisches, neues Leben aus dem Stamme empor, durchdringt schöpferisch jeden Zweig und Keim, und erschafft die frische, herrliche Blüthenkrone.

Anna's Auge wurde feucht, während ihr Blick an dem strahlenden Mädchenbilde hing, das auf jedem Antlitz, dem es sich zuwandte, Lust und Sonnenchein hervorrief. „Das Kind ist verschunden, aber noch ist das Glück nicht da!“ flüsterte sie vor sich hin. „Gott segne Dich, mein Lieblich!“

Unter den Gästen, die sich an diesem Tage einfanden, fehlte einer

der Getreuesten. Doctor Waldau hatte eine Erholungsreise unternommen, und trotz seines scharfhaft gegebenen Versprechens, unter den Gratulanten nicht zu fehlen, nichts von sich hören und blicken lassen.

Dennoch hielt er Wort. Als die Tischgesellschaft sich eben von der Mittagstafel erhob, rollte der wohlbekannte Spannung mit dem Apfel-Garten zerstreuten, erklang mit einem Male die vertraute Stimme des Hausfreundes hinter der jugendlichen Herrin. Lechhaft wandte Martha sich ihm zu, und ihr Willkommen sprach die kindliche Herzlichkeit früherer Zeiten aus.

„Sehen Sie mich einmal genau an, Schloßfräulein!“ sagte Waldau nach der ersten Begrüßung, indem er mit komischer Grandezza Positur einnahm. „Was bemerken Sie an mir?“

„Nichts Besonderliches!“ lächelte Martha. „Sie haben den Schalk im Nacken, wie immer, Ihre Halsstüchlein ist losgegangen, wie immer, Sie halten die Hand mit dem Stock auf Ihrem Rücken, wie immer.“

„Halt!“ unterbrach der Doctor, „das war schon sehlgewesen. Einen Stock — pah! Stöcke tragen nur Doctoren und Schulmeister, Geburtstagskind, wie sehe ich aus?“

„Wie ein Ausrufungszeichen allenfalls!“

„Warum nicht wie ein Fragezeichen? Und hier wäre der Punkt umschloß einen dichten Beilichtrauß.“

Martha wurde flammend roth.

„Ach, Sie verstehen sich auf den Selam,“ sagte Waldau trocken. Da wir auf diese Art beim Orient angelangt wären, so sind wir von der biblischen Geschichte nicht mehr weit, und wenn mir recht ist, steht dort zu lesen, daß ein gewisser Jakob seinen Schatz nach sieben-jähriger Freierei heimgeführt hat. Wie alt wird doch heute unser Geburtstagskind? Fünfundzwanzig abgezogen, bleibt nach Adam Kiehl's Rechenbuch acht — also wäre der selige Jakob sogar

nach um ein Jahr im Vortheil. Nehmt ein Exempel dran! A propos, im Gartenzimmer wartet auch noch ein Gratulant — das hätte ich beinahe auszurichten vergessen, und somit wäre denn für heute mein Gewerbe beendigt. Ein Schelm macht's besser, als er kann.“

Während er mit seinen langen Beinen dem Aufbaum zuschritt, unter welchem der Kaffeetisch gedeckt war, wandelte Martha langsam, das Köpfchen tief gesenkt, dem Hause zu. An der Thüre des Gartenzimmers stand sie einige Augenblicke still, ihre Hand lag auf der Klinke, ohne sie niederzudrücken. Endlich glitt ein sonniger Strahl über ihr holdes Gesicht und sie trat ein.

Am Fenster stand eine liebe, seit den frühesten Tagen der Kindheit liebe und vertraute Gestalt, und mit dem erhen Blick, den Beide auf einander hefteten, lag Martha an der treuen Brust, die nie ein anderes Bild beherbergt hatte als das ihre!

Wir wollen die Liebenden in der Weisheitstunde ihres Wiedersehens nicht stören, dürfen aber nicht verschweigen, daß andere Augen neugieriger waren als die unrigen. Während das junge Paar die ganze Welt vergaß, stand vor dem tiefgehenden Fenster des Gartenzimmers die corpulente Gestalt des Inspektor Scholz auf den Lebensspitzen, und starrte mit einem Erschauern, das seine kleinen Augen funkelte und seine staltliche Nase noch tiefer erglänzte ließ, eine Gruppe an, die ihm seine junge Herrin auf dem Korbstuhl ruhend und vor ihr eine Gestalt zeigte, die halb knieend, sie umschlang, und den blonden Kopf an ihrer Brust ruhen ließ. Eben hob sich der Kopf und wandte sich dem indischen Laufher zu, der, mit grotesker Bewegung seine kurzen Arme in die Luft streckend, in den Ruf ausbrach: „Soll mich der Gr. Luft holen, es ist unser Michaelis!“

Ehe die Gäste an diesem Abend Eisenhof verließen, ward mit lautem Jubel auf die Gesundheit des Brautpaares angetoßen. Doctor Waldau, der den Toast ausgebracht hatte, schlug bald nachher zum zweiten Male an sein Glas: „Sie Alle, meine Herrschaften, erinnern sich gewiß noch an die ausgezeichneten Gäste, die wir heute vor einem Jahr in unserer Mitte sahen, das Weißsche Ehepaar, dessen Grüße zu

— Der Normalhule bereits am 1. September das Stadtkammere legung im Bader dem fürstlichen hatten.

— Beim gemeinsamen Zusammenstreffen, die jedoch die Hauptpersonen sind.

— Ueber ein Grenzverleugung.

Der Vereingler (folglich fast gleiches) zeitlich rumänischen Posten gegriffen, damit sie 1800 Schafe in auf moldauischen Schafe unstrittig liegt. Zum Glück heerde an diesem Daten denn auch ziehen müßten.

Weiters ergriffen rumänische Galambfalvar Berg hinter ihnen kamen auf österreichisch hatten den Weg verknapp an der Reichthumtam die verriegelt sich in der Gegeben waren sie im anlangte und ihnen theilung Finanzwach hin verließen die ruüber die Grenze. — gemacht, daß die An doppel werden ist.

(Kundm. bei der Kriegsmanne abfolvierte Lebensjahr noch nicht Ehepaar vollkommen mundeits durch zu Maschinen-Engenieure für Marine-Beamten nommen.

Die Gesuche um E. gemeinsamen 30. September l. Dokumente bezulegen: solche Zeugnisse, welche documentiren, eventuelle) Zeugnisse über die der Winterjährigkeit zum Eintritt in die Zeugnis; ferner ein Zeugnis über unbeschränkte Sprache gen besähigten Konfurent

Die Aufnahme in besondres berücksichtig abgefahrt. Nach Ablauf der ihm gefiel Maschinen-Engenieur X. Rangstufe ernannt Wien, 6. Jul Das l. l. g

überbringen ich beauftragt Wohl Arnold Welf's Wetter gestanden bei seinem Vater, und be lebe hoch!

Während die Buch vor Martha hin tagesehnt, das ich Martha schlug Sammlung jener him Welf's, die seinem D trag den Titel: „Der

(Das Vermisch ist Person da Territoriallich eine Witwe und zu seine Leben über die Ehe wird es am 29. d. im Wohligen Bestes Person Getel nicht anstößenden Das Hotel, des versterbens geschäft, das angehörte mancier im Departement dem Schiffe Bonnen in de Umständen goldenen Boden

(Eine Heu hatte sich neulich in die he und floh in dem Theile de Anzüglich hin und her. D such als ein böses Dmen, viele Heuschrecke nur eine Minnefota so bedeutend und der Kurs der Aktien Welter ermannte und der Welfsche aufspiegle. Sebe wirklich todt sei, lebte in Hufeisen in einem from den vorher stützten Berlin

von der Sympathie zu reden, bindet. Man trug der Sympathie im eventuellen Falle verzweifelt.

des „P. Naplo“, daß eine nationalant auf freundliche Aufnahmefähigkeit Nachrichten diese nicht einmal konfidentell zur

Baron Weber ist Abends nach anlässlich des kaiserlichen Auf-

Landtagsführung wohnten tsabschlüsse für 1873 wurden umzugsvorlage wegen Schonung über vorgenommen. Sodann von der Zinssteuer befreiten

Entwurf wurde in der vor- gelang. Die Konfirmation am 1. September statt. Schließung des Allgemeinen

schliche Botschafter in Peters- end von München hier ein- et und heute Früh die Reise

in Bayern reist mit dem Gra- des, übernachtet im „Hotel Beurtag in Versailles zu- nolohe Fontainebleau besuchen

teur“ erklärt die von einem andlungen gebrachte Analyse

ert des Wiener Männerge- Theater war vom distin- tangspiccen wurden mit lau-

fahrt des Wiener Männer- bei günstigem Wetter statt. glänzend ausgefallen. Eine gänge, der mit lautem Bei-

tschen Kanonenboote „M- en.

von Oesterreich mit Ge- ter-Abte, die Parlaments- der Fürst und die Fürstin ds am Meere zu mehrew- ng und dessen Familie sind

em Finanzminister Jassuf- der Forderungen der Ver- Umionsregierung bestreite

merikanischen Fiskus-Geg- gen; auch sei dieselbe mit der Berechnung der Ent- der Berechnung der Ent- zufrieden; für die übrigen

nt eines Schiedsgerichtes

richten.

emannshab, 28. August. Heutenam: Sugo Hoff- lerie-Bataillon Nr. 12, zum

bei der gestern vollzogenen Pfarrer von Thalheim er- von Komos, zwei oder

und zwanzig, Herr nd zwanzig, and the Müller, Pfarrer von

empel dran! A propos, antant — das hätte ich fe denn für heute mein is er kann.“

dem Aufbaum zuschritt, andete Martha langsam, andete Martha langsam, andete Martha langsam,

Hand lag auf der linke, amiger Tracht über ihr

heften Tagen der Kindheit en Blick, den Beide auf rnt, die nie ein anderes

nde ihres Wiedersehens äß andere Augen neu- junge Paar die ganze

ter des Gartenzimmers ter den Zehnfingern, und lügen funkel und seine

ruppe an, die ihm seine vor ihr eine Gestalt

blonden Kopf an ihrer wande sich dem indis- seine kurzen Arme in

nich der Gr. Auf holen, verließen, ward mit es angezogen. Doctor

ng bald nachher zum Herrschaften, erinnern wir heute vor einem

paar, dessen Grüße zu

Der Unterricht an der hiesigen kath. Haupt- normalischele beginnt heuer, nicht, wie bisher, am 1. October, sondern bereits am 1. September.

Als sehr willkommene Ueberraschung, die dem Publikum durch das Statistischemarant bereitet worden, verzeichnen wir die Trottoir- legung im Ballgäßchen, wo die Besucher der Redoute bisher auf dem fächerlichen Pflaster eine Vorübung im Eiertanze durchzumachen hatten.

Beim gestrigen Manöver sind, wie uns berichtet wird, während des Zusammenstehens gemessiger Abtheilungen zwei Verwundungen vorgefallen, die jedoch nicht erheblich sind.

(Theater.) „Morilla“, ich weiß nicht, zum wie vielen Male, und doch ein ausverkauftes Haus; es war eben die Benefice-Vorstellung eines beliebten Stückes; Hr. Graf, welche zur Ehre des Abends neue Tantele gemacht hatte, wurde mit lautem Beifall empfangen und reiche Blumenpenden fielen ihr zu Füßen. So viel von der gestrigen Vorstellung.

Morgen findet abermals ein Benefice statt. Der fleißige Kapellmeister, Hr. Wagner, hat dazu gewählt: „Die Frau Weiserin“ von Zappé. Wünschen wir ihm günstigen Erfolg.

Ueber eine von der rumänischen Grenzlinie neuerlich verübte Grenzverletzung geht dem „Alet“ folgender Gendarmen-Bericht zu: Der Bezirker Schafstete Amson Demeter wurde am 8. d. M. (selbst fast gleichzeitig mit der von uns gemeldeten Grenzverletzung bei Göl-Gyimes) zeitlich Früh am Fuße des Solontar von 5 zum Solontar rumänischen Posten gehörenden Grenzjoldaten überfallen und in der Absicht angegriffen, damit sie die von seinem Herrn, K. St. aus Bezecy, ihm anvertrauten 400 Schafe wegnehmen, angeblich aus dem Grunde, weil die Schafe auf moldauischem Boden geweidet hätten, obgleich der Weideplatz der Schafe unschuldig auf österreichisch-ungarischen Gebiete diesseits der Grenze liegt. Zum Glücke war die von den rumänischen Kriegern geübte Schaf- heerde an diesem Tage nicht auf der Weide, weshalb die tapferen Soldaten denn auch unverrichteter Sache sich auf ihr Territorium zurückziehen mußten.

Weiters erschienen am 11. d. um 11 Uhr Nachts vier vom Dlab- cürgejer rumänischen Grenzposten kommende Soldaten bei der auf dem Galambfalvaer Berge gelegenen Stina des Ghepecejer Jussaffen Gy. G.; hinter ihnen kamen noch andere 4 Grenzjoldaten. Gy. G. frag, was sie auf österreichisch-ungarischem Boden suchten, worauf sie erwiderten, sie hätten den Weg verfehlt; auf ihrer weiteren Streifung kamen sie zu dem, knapp an der Reichsgrenze liegenden Hause des Gy. G., öffneten gewaltig die verriegelte Thür und fragten die anwesende Hauswirthin, ob sich in der Gegend keine Finanzwächter oder Gendarmen aufhalten? Schon waren sie im Begriffe die Wirthin zu mißhandeln, als Gy. G. anlangte und ihnen bedeutete, daß im Aufboden seiner Scheune eine Ab- theilung Finanzwachmannschaft verborgen sei. Auf diese Mittheilung hin verließen die rumänischen Grenzjoldaten rasch das Haus und zogen über die Grenze. — Schließlich wurde in jener Gegend die Wahrnehmung gemacht, daß die Anzahl der Witz an den moldauischen Grenzposten verdoppelt worden ist.

(Rundmachung) die Anstellung von Technikern bei der Kriegsmarine betreffend. Bei der k. k. Kriegsmarine werden abfolierte Techniker (österreich. Staatsbürger), welche ihr dreißigstes Lebensjahr noch nicht überschritten haben, körperlich gesund, der deutschen Sprache vollkommen mächtig und nachzuweisen im Stande sind, daß sie mindestens durch zwei Jahre in in- oder ausländischen renommirten Maschinen-Etablissements praktisch und mit Erfolg fungirt haben, als Maschinen-Ingenieure III. Klasse mit 1000 fl. Jahresgehalt und dem für Marine-Beamten der X. Rangstufe normirten Quartiergehalt aufgenommen.

Die Gesuche um Aufnahme zu Maschinen-Ingenieuren sind bei dem k. k. gemeinsamen Kriegsministerium (Marine-Section) längstens bis 30. September l. J. einzureichen und sind den Gesuchen folgende Dokumente beizulegen: a) Taufschein oder Geburtszeugniß; b) militär- ärztliches Gesundheitszeugniß; c) ein Polyzednikums-Diplom oder mindestens solche Zeugnisse, welche die Entlassung mit einer guten Fortgangsklasse documentiren, eventuell Zeugnisse über die Kenntniß fremder Sprachen; d) Zeugnisse über die vorerwähnte praktische Verwendung; e) im Falle der Minderjährigkeit ein die väterliche oder vormundschaftliche Einwilligung zum Eintritt in die Kriegsmarine enthaltendes schriftliches, legalisirtes Zeugniß; f) ein von der politischen oder Polizeibehörde ausgefertigtes Zeugniß über unbescholtenes Vorleben. — Kenntniß der englischen und französischen Sprache gewährt Aussicht auf Bevorzugung unter sonst gleich- berechtigten Konkurrenten.

Die Aufnahme erfolgt vorläufig provisorisch auf zwei Probejahre, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen wird diese Probezeit auch abgekürzt. Nach Ablauf der Probezeit wird der Cive, vorausgesetzt, daß er den ihm gestellten Bedingungen entspricht, hat, zum wirklichen Maschinen-Ingenieur III. Klasse, beziehungsweise zum Marine-Beamten X. Rangstufe ernannt.

Wien, 6. Juli 1874. Das k. k. gemeinsame Kriegsministerium (Marine-Section.)

überbringen ich beauftragt bin. Ich lade Sie ein, mit mir auf das Wohl Arnold Weiss's junior zu trinken, bei dem ich vorgestern persönlich Gevatter gestanden habe. Mögen ihm die Mufen hold sein, wie sie es seinem Vater, und die Grazien, wie sie es seiner Mutter sind! Er lebe hoch!

Während die Gläser klangen legte Waldau ein schön ausgestattetes Buch vor Martha hin. „Hier, Kleine“, sagte er leichtsin, „ein Geburts- tagsgeschenk, das ich fast veräumt hätte abzugeben.“

Martha schlug den Band auf. Es war eine so eben erschienene Sammlung jener hinreichenden, aber tief schwermüthigen Gedichte Arnold Weiss's, die seinem Dichterruhm neuen Glanz geben sollten. Das Buch trug den Titel: „Herzengstiefen.“

(Das Vermächtniß eines Roman-Schriftstellers.) Bekanntlich ist Ponon de Terrail am 20. Januar 1871 zu Bordeaux gestorben. Er hinterließ eine Witwe und zwei Kinder, worunter eine minderjährige Tochter. Da sich seine Erben über die Theilung der Hinterlassenschaft nicht zu einigen verstanden, so wird es am 29. d. im Palais de Justice zu Paris zur Versteigerung des un- beweglichen Vermögens von Terrail's kommen. Derselbe besteht zunächst aus dem Hotel nebst anliegendem Grundstück 11 und 13 Rue Selinger in Antuen bei Paris. Das Hotel, des verstorbenen Schriftstellers Verdingkaufenssatz, ist auf 60,000 Francs geschätzt, das zugehörige Grundstück auf 14,000 Francs. Außerdem hatte der Romaner im Departement Varres-Pyrénées zu Simiane weltläufige Besitzungen, unter dem Schiffe Ponon in der Mitte. Man sieht, daß das Schriftstellerhandwerk unter Umständen goldenen Boden hat.

(Eine Heuschrecke in der Contremine.) Eine Heuschrecke hatte sich neulich in die heiligen Hallen der New-Yorker Stock Exchange verirrt und floh in dem Theile des Saales, wo Northwestern-Aktien gehandelt werden, ängstlich hin und her. Die Bull's (Hausfitters) betrachteten den ungewöhnlichen Be- such als ein böses Omen, während die Bears (Bausfitters) darauf hinwiesen, daß diese Heuschrecke nur eine Probe der vielen Millionen sei, welche der Ernte in Minnesota so bedeutenden Schaden zugefügt. Die Bull's machten bestürzte Gesichter, und der Kurs der Aktien fiel innerhalb kurzer Zeit um 1 1/2 Prozent, bis sich ein Waller ermannete und der Heuschrecke den Ausgang machte, indem er sie auf seinen Weisheit aufspießte. Sobald sich seine Kollegen überzeugt hatten, daß das Thier wirklich todt sei, legte ihnen der Wuth zurück; sie besungen das Verschwinden der Heuschrecke in einem frommen Chor und die Kurse der Northwestern-Aktien holten den vorher erlittenen Verlust schnell wieder ein.

Notizen.

(Bei Kossuth.) Ignaz Helyu, der Kossuth dieser Tage in dessen neuem Heim, in dem eine Meile weit von Turin entfernten Baraccone di Collegno besucht hat, sendet einem Feiter Blatte hierüber einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Zwischen Umen- und Ahornbäumen versteckt liegt das einstöckige Häuschen, welches Kossuth bewohnt, und welches eine reizende Aussicht auf die Alpen gewährt. Die Gesellschaft des einjigen Gouverneurs von Ungarn besteht aus einem mächtigen Neufundländer, dem Kossuth in einer Anwandlung bitteren Humors den Namen „Jozzag“ (Gut) gegeben hat; ferner aus einem „Gräulein Minna“, welches ein kluges, schwarzweiß gestreiftes Kästchen ist. Während Helyu bei Kossuth verweilt, erhielt dieser einen Brief aus Schanghai. In demselben fragte ein Chinese in englischer Sprache, ob es wahr sei, was voriges Jahr in den Zeitungen gestanden, daß Kossuth nämlich in großen Glende lebe; er möchte ihm gern helfen, weil er einen Kossuth nicht darben sehen könne, was ein Schandfleck für die ganze Menschheit wäre. — Uebrigens befindet sich Kossuth ganz wohl, nur daß hin und wieder sein altes Gliedchen wiederkehrt, worauf er für die Dauer einer Woche nach Monummano zu gehen pflegt. Unter Anderem beschwert sich Helyu darüber, daß aus Ungarn so viel Bittbriefe an Kossuth gelangen, der doch das Wenige, was er besitzt, sich im Schweiße seines Angesichts in der Fremde erworben.

(Ein Hundewettrennen in Baden) fand dieser Tage bei günstiger Witterung unter großer Theilnahme des Publikums statt. An dem ersten Rennen nahmen 21 Reiter Theil. Unter großer Theilnahme begann der Start, die Renner wurden durch Viebzögen, Pfeifen, Zurufe und Drohungen zum Wettlaufe animirt. Sieger blieb die kleine Hündy eines Herrn Wagner. Noch komischer gestaltete sich das Stoppelchase, das ein Budel — er hört auf den landesüblichen Namen Caro — des Herrn Stricker aus Wien glänzend gewann. Zweite war Herr Stubensold's Dogge Sultan. In der zweiten Abtheilung gewannen Herrn Wilhelm's „Tschipsi“ den ersten und Herrn Stadisch's „Schnapst“ den zweiten Preis (4 und 2 Dukat). Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm wohnten dem Rennen bei. Abends versammelte sich das Sport- komité und ein großer Theil des Publikums in dem glänzend beleuchteten Hotel Wunsh und verlebte daselbst bis nach Mitternacht, an der ausgezeichneten Küche und den freudigen Spenden des Kellers sich labend.

(Glücklicher Hauthaler!) In der „Salzburger Chronik“, Organ des Erzbischofs von Salzburg, steht folgende Mittheilung: „Se. Eminenz hat den durch das Ereigniß von Riffingen berührt gewordenen Vikar von Walsche, Herrn Sigmund Hauthaler, zum Personalpfarrer ernannt. Möge ihm diese Anerkennung von Seite seines Oberhirten Trost und Erja bieten für die Fülle von Ehrenanerkennungen, denen er so lange in schuldloser Weise ausgesetzt war.“ Da seh' doch einmal Einer, wie es mit dem Avancement in unserm niederen Klerus steht! Wird so ein armer Weltgeistlicher 63 Jahre alt, ohne es weiter als bis zum Vikar gebracht zu haben, plötzlich wird er durch einen Zufall irrtümlich für den Mitschuligen an dem Attentate auf einen „Feind der katholischen Kirche“ gehalten, und das genügt, um ihn im Handumdrehen zum Personal- pfarrer zu ernennen. Geistliche, die befördert werden wollen, wissen nun, wie sie es anzustellen haben.

(Die Thäterchen sind mir lieber.) Im Hause eines Berliner Bankiers, aus dessen Munde manche treffende Aeußerung circulirt, sah man in den letzten Tagen Gäste. Der Wirth des Hauses geht in kurzen für einige Zeit nach der Schweiz, und bei Tische wurde der Erfolg seiner Erholungsreise, seine gesunde und glückliche Wiederkehr zum Gegenstand eines Toajes gemacht. Der entzückte Redner wußte sie nicht genug zu preisen, die klaren Seen der Schweiz und die eisigen Gletscher, und vor Allem sie, die schneigen Berge und die klare Luft, die um ihre Thäler weht. Als der Toajt mit dem üblichen Hoch ge- endet hatte, ging der also Gefeierte auf den Redner zu, ihm für seine Freundlichkeit zu danken. „Jadeq“, meinte er, „sie sind gewiß herrlich, die Berge — aber, wissen Sie — unter uns gesagt — die Thä- lerechen sind mir lieber.“

(Ein Porträt Mozart's.) Das berühmte Porträt Moz- zart's von Watton, im Besitze des Professors Cila in London, ist, dem „Athenäum“ zufolge, einem Amateur für 200 Pfund Sterling verkauft worden.

(Die Antwerpener Citadelle.) Aus Brüssel schreibt man unter dem 17. d.: Ich komme eben von Antwerpen zurück, noch ganz unter dem Eindrucke des Schauspiel, dem ich dort beigewohnt. Der Ausdruck Schauspiel ist eigentlich ungenügend; es war ein erster Act, ein wirklich historischer Moment, als König Leopold II. aus den Händen des Bürgermeisters de Waele die Hade entgegennahm und den ersten Stoß gegen die altspanische Zwingburg führte. Der Jubel, das Freudengehree, welches in diesem Augenblicke die zahllos die ganze Giplanade bedeckende Menge erschallen ließ, spottet jeder Beschreibung. Es lag darin etwas Gewaltiges und Hüerweckendes, wie stets, wenn ein und das- selbe Gefühl eine Volksmasse bewegt und zum Ausdruck gelangt. Was die Menge halb unbewußt in ihrem Freuden-Geschrei ausdrückte, das hatte vorher der Bürgermeister de Waele, ein richtiger, alt-lämischer Volksmann, in begeisterter und wahrhaft beredter Sprache dem König gesagt, indem er in gestügelten Worten die Annalen Antwerpens auf- rollte, die dunklen Tage schilberte, als Alba die Antwerpener zwang, aus ihren eigenen Mitteln die alte Zwingburg zu bauen. Um dem Mach- spruch zu gehorchen, wurde damals ein ganzes Stadtviertel mit prächtigen Bürgerhäusern und öffentlichen Gebäuden zerstört; heute dagegen gab der freijünnige König eines freien Volkes das Signal zur Zerstörung der alten Feste, damit das Volk wieder in sein Recht treten und das vor Jahrhunderten niedrigerisene Stadtviertel wieder aus dem Schutt erheben könne. Mehr als einmal mußten wir heute an das Dichter- wort denken: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Die Kronstädter Vereinstage.

Kronstadt, 26. August. Ausschussung des Landwirtschafts- Vereins im Quartiere seines Vorstandes — 5 Uhr Nachmittags Scha- turnen — 8 Uhr Abends: Herrenabend des Kronstädter Männergange- vereins im Hotel Nr. 1. So lautete das Programm für Freitag den 21. August. Da die Vorerksamung des Landwirtschaftsvereins eigen- lich nur die Agenden und die Ordnung für den nächsten Tag — die Hauptversammlung, vorzubereiten und festzustellen hatte, fanden wir uns in der Turnhalle zur festgesetzten Zeit ein, woselbst vor einem zahlreich versammelten Publikum unter den Klängen der städtischen Musikkapelle, nach Begrüßung und Ansprache an sämtliche Turner — darunter auch die Zukünftler — das Ringen begann. Erwähnen müssen wir vorher, daß Kaufmann Biziste Sprecher des Zukünftler Turnvereins, als Ehren- gabe für den hiesigen, mit herzlichsten Worten einen silbernen Pokal über- reichte. Beim Danke hiesig Namens der Theilnehmenden von Seite Eugen Laffels, Professor, erwähnte derselbe auch einer zweiten Gabe, die — wie dies öfters bei Gelegenheit dieser Festlichkeit geschehen sei — aus dem Nösernager herzugeflossen, und in feurigem Rethor bestete. Wir hoffen, er ist den wackeren Turnern wohlbekommen und bringen dem aufmerk- samen Spender desselben das beim schließenden Festgessen gewiß darge- brachte „Gut Heil“ hiemit noch einmal öffentlich zu. An Red, Varren und wie die verschiedenen Gerathe alle heißen, wurden die Produktionen, deren Resultate von den Preisrichtern genau bewertelt und so eingetragen wurden, eröffnet und zu Ende geführt. Nach Zusammenstellung und Prüfung der diesfälligen Liste erhielten:

Den 1. Preis eine silberne Ankeruhr August Habritius, Studirender aus Kronstadt. — Den 2. Preis einen goldenen Siegelring, vom Hermannstädter Turnverein gesendet, Joseph Greter aus Her- mannstadt. Den 3. Preis einen Briefbeschwerer Friedrich Mathias, Mitglied des Kronstädter säch. Turnvereins. — Den 4. Preis eine Reisekassette Friedrich Heindl, Studirender aus Kronstadt. — Den 5. Preis ein Reisebesteck Heinrich Teutsch, Mitglied des Kronstädter säch. Turnvereins.

Wenn auch die Leistungen der meisten Teilnehmer selbstverständlich vor allen der Preisgekrönten, von Kraft und Gewandtheit zeugten, Uebung und eine tüchtige Schule bekundeten, so müssen wir doch noch insbesondere hervorheben die des Stud. A. Habritius, weil sie sich durch eine gewisse Eleganz und Leichtigkeit der Bewegung auszeichneten. Wie wir erfahren, ist dies bereits der zweite Preis, welchen der wackerer junge Mann errang. Möge der Geist, welcher ihn und die übrigen Preisgekrönten voranstreben ließ, seinen Alters- und Studiengenossen, ihnen erhalten werden; damit die Hoffnungen, welche Eltern und Fremde, vor allen das Vaterland auf sie setz, dereinst in schöne Erfüllung gehen. Mögen aber auch die übrigen ihnen nachzustreben suchen und immerdar bedenken mens sana in corpore sano. Gegen 7 Uhr war das Turnen zu Ende und mag dabei nicht nur in uns allein der für die Gegenwart tröstende Gedanke aufgesiegen sein, daß — wo der gesunde Keim, der sich vielfach in unserer Jugend zeigt, derselbe für das Leben erhalten bleibt — wir beruhigt der Zukunft entgegen gehen können.

Was sollen wir von Herrenabend sagen? Zu den von uns schon früher gebrachten kurzen Andeutungen fügen wir bei, daß lange vor Beginn der Produktion der ziemlich große Saal dicht gedrängt und voll besetzt war. In Folge dessen herrschte in demselben eine ungemüthliche Hitze. Trotzdem sesselte das reiche Programm die Anwesenden so sehr, daß nur wenige vor Darstellung des „S. 11“ — die 20. Piece — den Saal verließen. Denn in dem Gebotenen war eine solche Fülle Witzes und heit'eren Humors enthalten, daß man sagen muß: „Eins überbot das Andere.“ Wir fanden deshalb den stürmischen Applaus und das Da Capo-Rufen, welches mehrere Stücke hervorriefen, erklärlich, besonders bei jenen Stellen, wo auf locale, sociale und politische Uebelstände in treffender Verfasslage angepielt wurde. Besonders erntete der von J. W. verfaßte „Kronstädter Guckkasten, Quadrille zu Aug und Frommen für Fremde und Einheimische aus alten und neuen Weisen zusammengestellt und tictirt und den geachteten Kronstädter Gästen freundlichst gewidmet“ — den wohlverdienten Beifall. Ebenso sprachen die von L. K. und J. R. verfaßten ansprechenden Couplets die noch dazu von guten Sängern vorgetragen wurden, allgemein an. Erst spät oder vielmehr früh trennte man sich, nicht ohne die Anhänger des bekannten „S. 11“ zurückzulassen (Kr. Fzg.)

(Verlosung.) Bei der am 24. August vorgenommenen Ver- losung landwirtschaftlicher Maschinen, Gerathe und anderer Ausstellungs- gegenstände, wurden nachstehende Nummern in Gegenwart einer gerichtlichen Commission gezogen:

Nr. 25 gewinnt 1 Handdreschmaschine, Werth 160 fl., 1595 1 Reiter, Werth 90 fl., 98 sturkuzgeleter 75 fl. 476 Häusepflug 42 fl., 762 Wähler 30 fl., 107 Wendepflug 30 fl., 1181 Hohenheimerpflug 26 fl., 1225 Wendepflug 24 fl., 1766 Reiterische Siemensmaschine 22 fl., 1035 Ausgeflopten Juch 12 fl., 336 Briefbeschwerer aus Marmor 11 fl., 1464 Buttermaschine, 935 1 Paar Lapin, 68 1 Paar Lapin, 767 1 Paar Lapin, 612 1 Hedenkcheere, 887 2 Hängeampeln mit künst- lichen Blumen, 1764 1 Bouquet mit künstlichen Blumen, 863 1 Ther- mometer auf Holz, 1394 1 Thermometer auf Holz, 1462 1 Thermometre in Glasröhre, 229 1 Messer und 1 Raupenscheere, 65 862 406 1360 734 1100 1345 je 1 Messer und 1 Baumnscheere, 57 43 639 26 683 771 944 446 je 1 Messer und 1 Baumnsäge, 1126 1434 je 1 Messer und 1 Senfenschärfer, 899 1 Dohrbrecher, 458 1 Aepfelschäl-Maschine, 1590 1 Aepfelschäl-Maschine, 1786 1551 je 1 Zweigabstößer und Baum- schaber, 1849 Schaaflschere, 1187 Baumwunden-Reiniger, 108 Bohnen- schneid-Maschine, 1413 931 105 1073 1007 420 287 1478 1802 701 1929 1649 911 510 307 630 194 1875 1990 167 921 Ver- schiedene Bücher, 1419 1204 1631 917 194 1646 1791 220 je 1 Flasche Weidacher Wein.

Studirender aus Kronstadt. — Den 2. Preis einen goldenen Siegelring, vom Hermannstädter Turnverein gesendet, Joseph Greter aus Her- mannstadt. Den 3. Preis einen Briefbeschwerer Friedrich Mathias, Mitglied des Kronstädter säch. Turnvereins. — Den 4. Preis eine Reisekassette Friedrich Heindl, Studirender aus Kronstadt. — Den 5. Preis ein Reisebesteck Heinrich Teutsch, Mitglied des Kronstädter säch. Turnvereins.

Wenn auch die Leistungen der meisten Teilnehmer selbstverständlich vor allen der Preisgekrönten, von Kraft und Gewandtheit zeugten, Uebung und eine tüchtige Schule bekundeten, so müssen wir doch noch insbesondere hervorheben die des Stud. A. Habritius, weil sie sich durch eine gewisse Eleganz und Leichtigkeit der Bewegung auszeichneten. Wie wir erfahren, ist dies bereits der zweite Preis, welchen der wackerer junge Mann errang. Möge der Geist, welcher ihn und die übrigen Preisgekrönten voranstreben ließ, seinen Alters- und Studiengenossen, ihnen erhalten werden; damit die Hoffnungen, welche Eltern und Fremde, vor allen das Vaterland auf sie setz, dereinst in schöne Erfüllung gehen. Mögen aber auch die übrigen ihnen nachzustreben suchen und immerdar bedenken mens sana in corpore sano. Gegen 7 Uhr war das Turnen zu Ende und mag dabei nicht nur in uns allein der für die Gegenwart tröstende Gedanke aufgesiegen sein, daß — wo der gesunde Keim, der sich vielfach in unserer Jugend zeigt, derselbe für das Leben erhalten bleibt — wir beruhigt der Zukunft entgegen gehen können.

Was sollen wir von Herrenabend sagen? Zu den von uns schon früher gebrachten kurzen Andeutungen fügen wir bei, daß lange vor Beginn der Produktion der ziemlich große Saal dicht gedrängt und voll besetzt war. In Folge dessen herrschte in demselben eine ungemüthliche Hitze. Trotzdem sesselte das reiche Programm die Anwesenden so sehr, daß nur wenige vor Darstellung des „S. 11“ — die 20. Piece — den Saal verließen. Denn in dem Gebotenen war eine solche Fülle Witzes und heit'eren Humors enthalten, daß man sagen muß: „Eins überbot das Andere.“ Wir fanden deshalb den stürmischen Applaus und das Da Capo-Rufen, welches mehrere Stücke hervorriefen, erklärlich, besonders bei jenen Stellen, wo auf locale, sociale und politische Uebelstände in treffender Verfasslage angepielt wurde. Besonders erntete der von J. W. verfaßte „Kronstädter Guckkasten, Quadrille zu Aug und Frommen für Fremde und Einheimische aus alten und neuen Weisen zusammengestellt und tictirt und den geachteten Kronstädter Gästen freundlichst gewidmet“ — den wohlverdienten Beifall. Ebenso sprachen die von L. K. und J. R. verfaßten ansprechenden Couplets die noch dazu von guten Sängern vorgetragen wurden, allgemein an. Erst spät oder vielmehr früh trennte man sich, nicht ohne die Anhänger des bekannten „S. 11“ zurückzulassen (Kr. Fzg.)

(Verlosung.) Bei der am 24. August vorgenommenen Ver- losung landwirtschaftlicher Maschinen, Gerathe und anderer Ausstellungs- gegenstände, wurden nachstehende Nummern in Gegenwart einer gerichtlichen Commission gezogen:

Nr. 25 gewinnt 1 Handdreschmaschine, Werth 160 fl., 1595 1 Reiter, Werth 90 fl., 98 sturkuzgeleter 75 fl. 476 Häusepflug 42 fl., 762 Wähler 30 fl., 107 Wendepflug 30 fl., 1181 Hohenheimerpflug 26 fl., 1225 Wendepflug 24 fl., 1766 Reiterische Siemensmaschine 22 fl., 1035 Ausgeflopten Juch 12 fl., 336 Briefbeschwerer aus Marmor 11 fl., 1464 Buttermaschine, 935 1 Paar Lapin, 68 1 Paar Lapin, 767 1 Paar Lapin, 612 1 Hedenkcheere, 887 2 Hängeampeln mit künst- lichen Blumen, 1764 1 Bouquet mit künstlichen Blumen, 863 1 Ther- mometer auf Holz, 1394 1 Thermometer auf Holz, 1462 1 Thermometre in Glasröhre, 229 1 Messer und 1 Raupenscheere, 65 862 406 1360 734 1100 1345 je 1 Messer und 1 Baumnscheere, 57 43 639 26 683 771 944 446 je 1 Messer und 1 Baumnsäge, 1126 1434 je 1 Messer und 1 Senfenschärfer, 899 1 Dohrbrecher, 458 1 Aepfelschäl-Maschine, 1590 1 Aepfelschäl-Maschine, 1786 1551 je 1 Zweigabstößer und Baum- schaber, 1849 Schaaflschere, 1187 Baumwunden-Reiniger, 108 Bohnen- schneid-Maschine, 1413 931 105 1073 1007 420 287 1478 1802 701 1929 1649 911 510 307 630 194 1875 1990 167 921 Ver- schiedene Bücher, 1419 1204 1631 917 194 1646 1791 220 je 1 Flasche Weidacher Wein.

Industrie und Verkehr.

Maschinen-Verkäufe in Amerika, 1873. Die jüngst veröffentlichten offiziellen Berichte über die im vorigen Jahre in Amerika stattgehabten Maschinen-Verkäufe geben wieder den Beweis von der großen Bedeutung dieses Zweiges der amerikanischen Industrie und führen, wie es schon seit einer Reihe von Jahren der Fall, die wohlbekannte Singer Manufacturing Company wieder zuerst auf, mit einer Anzahl von Verkäufen, die diejenige ihrer Concurrenten um nahezu das Doppelte übersteigt und eine abermalige enorme Zunahme ihres Umsatzes ausweist, der allein, wie sich aus der unten angeführten Zusammenstellung ergibt, weit mehr als den dritten Theil sämtlicher in Amerika gemachten Verkäufe beträgt. Die Verkäufe der verschiedenen Fabriken sind den Eigenthümern der Maschinen-Patente durch beifolgende Angaben gemacht, wie folgt:

Table with 2 columns: Name of the company and the number of machines sold. Includes Singer Manufacturing Company, Wheeler & Wilson, Domestic Sewing Machine Co., etc.

Glasalon im Hermannsgarten. Heute Freitag den 28. August 1874

Drittes Auftreten der Sing- und Spielgesellschaft SKOK und BAUER

mit den Damen Leopoldine (Sopranistin), Frä. Rosa (Chansonnetten-Sängerin), Frä. Helli (Soubrette).

Program m h o s k o m i s c h . Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Fremdenliste. Ungarische Krone. 3. Section, Karimann aus Berlin; G. Mahy, H. Berner aus Pest; P. Jovanovich aus Temesvar; G. Reiner, sammt Frau aus Prag.

Telegr. Wiener Cours vom 27. August 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metallhaus, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Bankaktien, Creditaktien, etc.

